

Stille Helden und Graue Busse

VON JULIE-SABINE GEIGER

MÜNSINGEN/ZWIEFALTEN. »Widerstand gegen den Nationalsozialismus – in welcher Form auch immer – war möglich.« Das schreibt Muhterem Aras, die Präsidentin des Landtags von Baden-Württemberg, in ihrem Vorwort zum Buch »Mut bewiesen – Widerstandsbiografien aus dem Südwesten«, für das die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg verschiedene Autoren gebeten hat, mutige Frauen und Männer zu beschreiben, die sich dem Naziterror entgegenstellten oder sich verweigerten, Opposition ausübten oder sich für ausgegrenzte Mitmenschen eingesetzt haben.

Es sind ganz unterschiedliche Lebensgeschichten, aufgespürt, recherchiert und geschrieben von professionellen und ehrenamtlichen Historikern, Leitern von Forschungsstellen und Gedenkstätten, die mit diesem Buch weit über den heutigen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar) beschreiben, was Frauen und Männer in Zeiten des Terrors, der Ausgrenzung, der Verrohung und des staatlichen Mordens geleistet haben. Die einen aus ihrem christlichen Verständnis heraus, andere kamen aus der Arbeiterbewegung. Bei den einen war die Haltung gegen das Naziregime politisch motiviert, bei anderen religiös. Es gab Fluchthelfer und solche, die sich für ihre jüdischen Nachbarn oder Sinti und Roma einsetzten. Wieder andere prangerten die »Euthanasie«-Morde an.

So beschreibt Thomas Stöckle, der Leiter der Gedenkstätte Grafeneck bei Goma-



Angela Borgstedt, Sibylle Thelen und Reinhold Weber (Hrsg.): *Mut bewiesen*, 526 Seiten, 6,50 Euro, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.

dingen, Heinrich Herrmann, den Leiter der Taubstummenanstalt Wilhelmsdorf, der sich 1940 geweigert hatte, Daten von seinen Schützlingen herauszugeben, weil er um die Selektion der Unproduktiven wusste, die in Grafeneck ermordet wurden. Er soll einen Teil seiner Heimbewohner vor der Gaskammer bewahrt haben.

Eberhard Zacher, der sich im Geschichtsverein Münsingen unter anderen Themen mit den Juden in Buttenhau-



Das Mahnmal der Künstler Horst Hoheisel und Andreas Knitz besteht aus zwei identischen Teilen: Ein Bus steht dauerhaft in Ravensburg-Weissenau, sein Gegenstück reist an verschiedene Orte in ganz Deutschland, um die Nazi-Verbrechen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Auf dem Archivfoto wird der Bus in Zwiefalten aufgestellt. Archivfoto: ZfP

sen befasst, berichtet über Ludwig Peter Walz, der mit jüdischen Familien in Buttenhausen freundschaftlich verbunden war, den Hitlergruß verweigerte und sich für die Buttenhausener Juden eingesetzt hatte. Posthum sei er in seiner Heimatstadt Riedlingen, wo er nach dem Zweiten Weltkrieg Bürgermeister war, mit einem Straßennamen geehrt worden.

Zwei weitere mutige Männer aus der Region sind der Metzinger Albert Fischer, der kommunistischer Lokalpolitiker und Landtagsabgeordneter war und das KZ Buchenwald überlebt hat, sowie Jakob Stotz, der als Kommunist den Mössinger Generalstreik vom 31. Januar 1933 angeführt hatte, dafür eine zweijährige Haftstrafe kassierte und sich direkt nach dem Krieg für die Belange der Mitbürger einsetzte.

Symbol der Erinnerungskultur

Wie wohl kein anderes Mahnmal sind die Grauen Busse, mit denen die Patienten aus den Psychiatrien und Schutzbefohlene aus den Heimen in die Tötungsanstalten transportiert wurden, zu Symbolen

der Erinnerungskultur an die sogenannten Euthanasie Morde der Nationalsozialisten geworden. Inzwischen sind es elf Jahre her, es war der 27. Januar 2007, dass das Denkmal der Grauen Busse als Mahnmal in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Weißenau aufgestellt worden ist, die längst Teil des Zentrums für Psychiatrie (ZfP) Südwestfalen ist, um an eines der dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte zu erinnern. Von dort kam auch der Impuls für ein Erinnerungszeichen.

Über dieses besondere Denkmal der Künstler Horst Hoheisel und Andreas Knitz, es sind identische Nachbildungen der grauen Transportbusse, massive Betonblöcke, in der Mitte durchgeschnitten und dadurch begehbar und mit der Inschrift »Wohin bringt ihr uns?« versehen, lassen die Herausgeber des Buches »Vergangen? – Spurensuche und Erinnerungsarbeit – Das Denkmal der Grauen Busse« ebenfalls mehrere Autoren zu Wort kommen. Historiker, Ärzte, Medizinhistoriker und Geisteswissenschaftler setzen sich aus ihrer jeweiligen Perspektive mit dem Thema »Euthanasie« im Drit-

ten Reich auseinander. In weiteren Kapiteln geht es um das ungewöhnliche Kunstwerk, seine Einordnung in die Mahnmalandschaft und ob dieser künstlerische Beitrag überhaupt dafür geeignet ist, der Opfer von Gewalt und Terror zu gedenken. Thomas Müller, der Leiter des württembergischen Psychiatriemuseums und Koordinator des Forschungsbereichs Geschichte und Ethik in der Medizin aller Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg, und Paul-Otto Schmidt-Michel, der ehemalige ärztliche Direktor des ZfP Südwestfalen, widmen sich als Herausgeber des Buches der Aufarbeitung der Geschichte der psychiatrischen Klinik in der NS-Zeit. (GEA)



Thomas Müller, Paul-Otto Schmidt-Michel und Franz Schwarzbauer (Hrsg.): *Vergangen?*, 279 Seiten, 15,90 Euro, Verlag Psychiatrie und Geschichte.